

Die Erste Epode und die Türkenkriegsparainese im Werk des Jakob Balde

Ulrich Schmitzer (Erlangen)

Im Jahre 1603, während des Feldzugs der mit den Habsburgern verbündeten Allianz gegen die Osmanen,¹ kam es zu folgendem Vorfall:²

Die Truppen lagerten in der Nähe von Esztergom, und der spätere Marschall von Bassompierre hatte [ungarische] Späher nach dem Feind ausgesandt. Einer von ihnen kam schon bald in gestrecktem Galopp zurückgeritten und brüllte dem ausländischen Feldherrn entgegen: *Heu domine adsunt Turcae!* [...] In diesem Fall hatten Lateinkenntnisse unbestritten Überlebenswert.

Die Aufforderung des lateinkundigen ungarischen Reiters an Feldherrn und Heer, sich gegen die vorrückenden Türken zu wappnen, ist die aufs äußerste verknappte Form einer lateinischen Parainese zum Kampf gegen den das christliche Abendland bedrohenden Feind, dem schon eineinhalb Jahrhunderte zuvor Byzanz, das Ostrom, zum Opfer gefallen war und der sich mit zwei (letztlich vergeblichen) Belagerungen 1529 und 1683³ anschickte, nun auch den Sitz des (west-)römischen Kaisers, die habsburgische Residenz Wien, zu erobern.

Viel ausführlicher, kunstvoller und anspielungsreicher, aber auch wesentlich weniger situationsgebunden ist das Latein, mit dem Jakob Balde⁴ seinerseits nicht nur ein bestimmtes militärisches Kontingent, sondern gleich alle Deutschen dazu aufruft, ihrerseits den Türken entgegenzutreten und dafür ihre internen Kämpfe, den später als Dreißigjährigen Krieg bekannten Bürgerkrieg, zu beenden. Doch letztlich geht es auch ihm darum, das christliche Abendland aus höchster Gefahr zu retten.

¹ Vgl. grundsätzlich Niederkorn 1993.

² Burke 1989, 46 (zitiert aus den Memoiren Bassompierres [Köln 1665, 88]).

³ Waissenberger 1983.

⁴ Zur Forschungslage siehe Thill 1991, außerdem die von Wilfried Stroh unter <http://www.klassphil.uni-muenchen.de/stroh/balde-bib.htm> bereitgestellte aktuelle ‚Bibliographie zu Jakobus Balde (1604-1668)‘.

Um dieses Ziel zu erreichen, rekurriert er auf längst bekannte Muster der Wahrnehmung und Darstellung, um sie auf die aktuellen Verhältnisse zu übertragen, wie aus der folgenden Analyse deutlich werden soll.⁵ Es ist dies also die Fortsetzung politischer Aktivität und Publizistik mit anderen Mitteln, nicht – wie sonst bisweilen – die Flucht aus dem Alltagsgeschäft in die Dichtung.⁶

Die erste Epode,⁷ die zusammen mit den anderen Gedichten der *Lyrica* und *Epoden* 1643 erstmals veröffentlicht wurde, fordert die Stände des Heiligen Römischen Reiches auf, die Anstrengungen, die sie auf den Krieg im Innern verwenden, doch lieber für den Kampf gegen die Türken nutzbar zu machen (*ut intestini belli sedem e patria in Turciam transferant*).⁸

Die 162⁹ Verse lange Epode ist folgendermaßen aufgebaut:

- | | |
|---------|---|
| 1-6 | Aufforderung, den Bürgerkrieg zu beenden |
| 7-18 | die Türken sind der eigentliche Gegner |
| 19-36 | die Leiden des eroberten Griechenlands |
| 37-46 | die Leiden des eroberten Kleinasiens |
| 47-58 | die Bedrohung Europas |
| 59-80 | grauenvolle Mißhandlung der gefangenen Christen |
| 81-86 | türkische Angriffsformen |
| 87-102 | abermalige Aufforderung an die Deutschen, den Bürgerkrieg zu beenden |
| 103-112 | alternatives Ziel: Befreiung der von den Türken unterjochten Regionen |
| 113-132 | der Bürgerkrieg bringt auch wenig Gewinn, der befreite Osten dagegen ist reiche Beute |
| 133-146 | die Helden des Mythos können als Beispiel für den Sieg dienen |
| 147-162 | Schlußappell: Aufbruch gegen die Türken |

⁵ Text nach Balde 1884; verglichen mit Balde 1729 – der Text ist zur leichteren Benutzbarkeit im Anhang beigegeben.

⁶ Vgl. Schäfer 1988, bes. Anm. 1a: „Gleichzeitig litt Balde an seinem Hofhistoriographenamt und wich vor der heiklen Aufgabe, den Dreißigjährigen Krieg darzustellen, immer wieder in die Dichtung aus.“

⁷ Spezialuntersuchungen scheinen zu fehlen, siehe aber den Kommentar zu *Epod.* 1-10 von Grundke 1987.

⁸ Dies ist auch an anderen Stellen ein Balde umtreibendes Sujet, etwa in *Lyr.* 1, 8, wo das vergilische Troia als *exemplum* für den Untergang einer staatlichen Gemeinschaft wegen mangelnder innerer Einigkeit (*nutrimus hosteis in medio sinu*, 49) dient. Vgl. auch *Lyr.* 13, 21; zum Bürger- und Türkenkriegsthema auch *Lyr.* 1, 25; 37; 39-41.

⁹ Die Zählung bei Balde 1884 ist ab Vers 130 fehlerhaft und um einen Vers zu gering.

Angesichts der Bedeutung des Horaz auch für die politischen Dichtungen Baldes¹⁰ ist es wenig überraschend, daß das Argumentationsmuster der Parainese genuin horazischen Gedankengängen folgt: statt einen sinn- und morallosen Bürgerkrieg zu führen, soll lieber der barbarische Feind im Osten, der die Zivilisation bedroht, in einer gemeinsamen Aktion bekämpft und bezwungen werden.

Horaz hat sich schon in der 7. und 16. Epode, zu Beginn seines poetischen Schaffens, mit den Parthern¹¹ (auch in Verbindung mit dem Bürgerkrieg) befaßt.¹² So beginnt die 16. Epode mit der Warnung vor den Konsequenzen bürgerlicher Selbstzerfleischung (*Epod.* 16, 1-14):

Altera iam teritur bellis civilibus aetas, suis et ipsa Roma viribus ruit.	
quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi minacis aut Etrusca Porsenae manus	
aemula nec virtus Capuae nec Spartacus acer	5
novisque rebus infidelis Allobrox, nec fera caerulea domuit Germania pube parentibusque abominatus Hannibal:	
inopia perdemus devoti sanguinis aetas	
ferisque rursus occupabitur solum;	10
barbarus heu cineres insistet victor et urbem eques sonante verberabit ungula;	
quaeque carent ventis et solibus ossa Quirini, – nefas videre – dissipabit insolens.	

Daß die barbarischen Reiter, die in der düsteren Vision siegreich in Rom einziehen, die Parther sind, daran besteht in der Horaz-Forschung kein Zweifel, ist dieses Volk doch sowohl die gefährlichste äußere Bedrohung in dieser Zeit als auch wegen seiner kavalleristischen Fertigkeit berühmt.

Noch deutlicher ist der Zusammenhang zwischen der Bedrohung aus dem Orient und dem Bürgerkrieg dann in der 7. Epode (1-12):

Quo, quo scelesti ruitis? aut cur dexteris aptantur enses conditi?	
parumne campis atque Neptuno super fusum est Latini sanguinis,	
non ut superbas invidiae Karthaginis Romanus arces ureret	5
intactus aut Britannus ut descenderet sacra catenatus via,	
sed ut secundum vota Parthorum sua urbs haec periret dextera?	10
neque hic lupis mos nec fuit leonibus	

¹⁰ Siehe Schäfer 1976, 232-249.

¹¹ Zur realen politischen Seite siehe Ziegler 1964.

¹² Siehe Wissemann 1982, 47-78; vgl. auch Sonnabend 1986.

umquam nisi in dispar feris.

In beiden Gedichten werden die Bedrohung durch den Bürgerkrieg von innen und durch die Parther von außen in eine kausale Verbindung gesetzt. Es fehlt aber noch die Aufforderung, dieser Bedrohung offensiv zu begegnen und auch die alte Schmach von Carrhae zu tilgen. Dies geschieht dann aber in *Sat.* 2, 5, 62-65 oder in *Carm.* 1, 2, wo die Friedenstätigkeit des Octavian-Augustus auch die Rache am Feind im Osten einschließt (45-52):¹³

serus in caelum redeas diuque
laetus intersis populo Quirini,
neve te nostris vitiis iniquum
ocior aura

45

tollat: hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps,
neu sinas Medos equitare inultos
te duce, Caesar.

50

Grundke schreibt über die Beziehung zwischen der ersten Epode Baldes und Horaz:¹⁴

Die Verwandtschaft zu Horazens Mahnung, den Bürgerkrieg einzustellen und stattdessen gegen die Parther zu ziehen, ist unverkennbar, doch ist Baldes Aufforderung zur Schlachtereiergötze gänzlich unhorazisch und wohl un-römisch.

In der Tat ist es richtig, daß die Verbindungen zwischen Horaz und Balde an dieser Stelle nicht bis ins Detail reichen. Dennoch ist die Sache damit nicht abgetan.¹⁵ Denn Horazens beide oben zitierte Epoden zählen gewissermaßen zu den Basistexten des europäischen Barbarenbildes und seiner Mobilisierungskraft.¹⁶ Ihre Wirkung reicht also über wörtliche Beziehungen intertextueller Art hinaus, sie stellen vielmehr eine Art von ideologischem Rahmen zur Verfügung, der je nach den vorherrschenden Bedürfnissen gefüllt werden kann.

¹³ Weitere einschlägige Stellen bei Wissemann 1982, 47-78.

¹⁴ Grundke 1987, 28.

¹⁵ Daß die Römer nicht nur der ‚Schlachtereiergötze‘ tatsächlich nicht abhold waren, wenn es gegen die Barbaren ging, sondern daß diese Greuelthaten auch ohne weitere Verwunderung geschildert wurden, das zeigt etwa Tac. *Ann.* 1, 51: *Caesar avidas legiones, quo latior populatio foret, quattuor in cuneos dispersit; quinquaginta milium spatium ferro flammisque pervastat. non sexus, non aetas miserationem attulit: profana simul et sacra et celeberrimum illis gentibus templum, quod Tanfanae vocabant, solo aequantur. sine vulnere milites, qui semisomnos, inermes aut palantes ceciderant.*

¹⁶ Siehe Schneider 1997, 46-47; 128-129; vgl. auch die klassische Studie von Dauge 1981.

Hinzu kommt, daß die Parther spätestens seit den literarischen Berichten über Carrhae und die Folgen – etwa über das abgeschlagene Haupt des Crassus und den schaurigen Tanz, der damit am parthischen Königshof aufgeführt wurde¹⁷ – die Forderungen der Barbarentopik vollständig erfüllen, die Begriffe wie *feritas*, *inhumanitas*, *impietas*, *ferocia*, *superbia*, *impotentia*, *furor*, *perfidia* einschließen.¹⁸

Die römischen literarischen und ikonographischen Darstellungen von den Parthern sind vom Schwanken zwischen Schrecken und Faszination geprägt, je nachdem, ob man eher den wilden und unwiderstehlichen Barbaren oder den Fremden aus dem märchenhaften Osten zu erkennen glaubte.¹⁹ Besonders folgenreich sollte die Gleichsetzung der Parther mit den Persern bzw. Medern schon in augusteischer Zeit (u. a. bei Horaz) werden,²⁰ erlaubte sie doch die Übertragung schon in Griechenland und vor allem Athen nach der Zeit der Perserkriege zum Stereotyp geronnener geistiger Konzeptionen auf die Parther.²¹ Auch das Wechselspiel von Überlegenheitsgefühl und Angst, Abgrenzung und Faszination findet sich in diesen griechischen Anverwandlungen des Themas, namentlich der attischen Tragödie, wobei hier allerdings die rezente Erfahrung des bei Marathon und Salamis errungenen Sieges prägend war.²²

Wie sehr auch bei Balde dieser Schrecken (und zwar ohne die faszinierten und märchenhaften Beimengungen) wirksam ist, das wird schon aus dem Anfang der Epode deutlich, wobei andere Elemente der klassischen lateinischen Dichtung²³ hinzutreten und für das spezifische Kolorit sorgen (1-8):

Quid iuvat in proprium corpus saevire, Quirites,
 Hostisque nil parentis, heu, frangi vice?
 In patria mortis et vestras perditis iras:
 Efferte dignis commodandas stragibus,
 Finibus Imperii sonteis efferte triumphos 5
 Nocentiori diluendos sanguine.
 Ire decet, qua Thraces arant, ubi Bosphorus ingens
 Ad summa tollit astra nimbosum caput.

Den Bürgerkrieg in der Metapher vom Kampf gegen den eigenen Körper zu fassen ist seit der Fabel des Menenius Agrippa (Liv. 2, 32, 8)

¹⁷ Siehe Schmitzer 2000, 255.

¹⁸ Vgl. Losemann 1997, 442.

¹⁹ Vgl. Schneider 1998, 95-146.

²⁰ Siehe Schneider 1998, 110-113.

²¹ Vgl. Hutzfeldt 1999; vgl. auch Walser 1984, 7-8 und passim.

²² Siehe Hutzfeldt 1999 zu Aischylos, Sophokles, Euripides, Timotheos sowie in der Alten Komödie.

²³ Vgl. A. Thill, Vergil-Rezeption, in: Thill 1991, 43-51; Dies., Jakob Balde et Virgile, ibd., 53-68.

wohlbekannt.²⁴ Daß es sich um einen Bürgerkrieg *more Romano* handelt, macht die feierliche Anrede *Quirites*²⁵ deutlich, die von den *cives Romani* auf die Stände des Heiligen Römischen Reiches übertragen ist. Dafür gibt es, aus ebenfalls politischem Kontext stammend,²⁶ eine Parallele in *Lyr.* 1, 38, das mit (einer flektierten Form von) *Quirites*²⁷ endet und damit spiegelsymmetrisch die gleiche herausgehobene Stellung besitzt.

Doch noch drastischer wird die Perversion des aktuellen Verhaltens durch eine Ovid-Reminiszenz²⁸ illustriert (*Am.* 2, 14, 1-4):

quid iuvat immunes belli cessare puellas,
nec fera peltatas agmina velle sequi,
si sine Marte suis patiuntur vulnera telis,
et caecas armant in sua fata manus?

So beginnt Ovid eine Elegie, in der er seiner Geliebten Corinna die heftigsten Vorwürfe macht, weil sie ihr Leben durch eine Abtreibung in höchste Gefahr gebracht habe. Durch die Übernahme dieser Darstellung eines Angriffs auf den eigenen Leib bekommt Baldes Anfang noch mehr Effekt: Der deutsche Bürgerkrieg ist eine Art von verbrecherischem Selbstmord.

Ansonsten gibt es in dieser Passage bemerkenswert viele Übernahmen aus der klassischen lateinischen Prosa, die wohl durch das livianische Gleichnis vom Staatskörper vorbereitet sind: *sanguine (di)luere* stammt aus Liv. 28, 29, 6, wo es um die Bestrafung von Meuterern geht;²⁹ *sanguis nocentior* hat seine nächste Verwandtschaft in *sanguis noxiorum* aus dem Panegyricus des Plinius auf Traian (34, 4), in Verbindung mit medizinischer Terminologie wie Cels. 7, 12.

Sind für Horaz die Parther die Verkörperung der Barbaren im Osten schlechthin, so sind es für Balde die Türken, die er tief in der antiken Barbarentopik verankert,³⁰ indem er sie gleichsetzt mit den Thrakern (7; vgl. Hor. *Carm.* 2, 16, 5: *bello furiosa Thrace*), Skythen (130; vgl.

²⁴ Hillgruber 1996, 42-56.

²⁵ Die Dichotomie *Quirites* – *hostes* findet sich z. B. bei Liv. 8, 9, 7.

²⁶ Aufruf zum Kampf gegen die kaiserfeindlichen Schweden.

²⁷ *Victor optantem redeas Viennam
Alitum sacra comitante turma.
Impleat Mavors spoliis volantum
Castra Quiritum.*

(1, 38, 17-20)

²⁸ Zum Verhältnis zwischen Ovid und Jakob Balde siehe z. B. Thill, *Sur les traces de Phaéton*, in: Thill 1991, 177-193; außerdem dies., *Un élégiaque néo-latin*, ibd., 11-22.

²⁹ Vgl. außerdem Cic. *Verr.* 2, 1, 77; *Iust.* 8, 1, 13.

³⁰ Auf das Türkenbild Baldes (das eng mit seiner Einschätzung der Schweden verknüpft ist) sei hier nicht weiter eingegangen.

Hor. *Carm.* 4, 5, 5-6, wo Parther, Skythen und Germanen in einem Atemzug genannt werden), Gelonen (20; vgl. Hor. *Carm.* 3, 4, 35: *pharetratos Gelonos*) und Geten (97; vgl. Hor. *Carm.* 3, 24, 11; 4, 15, 22).³¹ Dabei werden schon in der Antike diese Völker unter den großen Oberbegriff der Barbaren aus dem Osten subsumiert, so daß Baldes Verfahren auch in dieser Hinsicht vorbereitet ist. Ein Beispiel hierfür ist das letzte Gedicht von Horazens viertem Odenbuch (*Carm.* 4, 15, 21-24):³²

non qui profundum Danuvium bibunt
 edicta rumpent Iulia, non Getae,
 non Seres infidique Persae,
 non Tanain prope flumen orti;

Horaz schlägt einen großen Bogen, der die Völker rings um das Schwarze Meer und noch weiter hinten in Asien einbegreift. Das entspricht auch dem in antike Geographie gefaßten Raum des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert, so daß sich historisch-poetische und aktuelle Topographie einander annähern.

Balde zeigt nun auf, daß man, dem Motto ‚wehret den Anfängen‘ folgend, den Türken schon hätte entgegentreten sollen, als sie sich noch im *nidus tenuis* (15) aufhielten, also noch nicht flügge waren. Diese zunächst überraschende Metapher bereitet den nächsten Bildbereich vor, denn die einstmaligen Vogeljungten haben nunmehr die römischen Adler unter ihre Gewalt gebracht (15-18):

E tenui nido pennas Osmannus in orbem 15
 Late tetendit et volando latius
 Romanis aquilis infra sua sceptrata relictis
 Spretoque vani fulminis bitumine.

Die Metapher vom Kampf der Vögel, wobei der Adler schon traditionell für die Römer und ihre Nachfahren steht,³³ hat durch die übertragene Verwendung von *aquila* für ‚Feldzeichen‘ eine weitere Dimension: Es wird nicht nur die Erinnerung an die Niederlagen evoziert, durch die weite Teile Europas unter osmanische Herrschaft gerieten, sondern auch konkret der Verlust der Feldzeichen, wie es dereinst den Römern bei Carrhae widerfuhr. Die Aufforderung, diesen Schmach zu tilgen, ist einer der wesentlichen Bestandteile der Partherkriegsthematik in der lateinischen Dichtung bis zum Jahr 20 v. Chr., als Tiberius

³¹ Vgl. z. B. auch Balde *Lyr.* 1, 39, wo von *Bistonas* (6), *Geticos canes* (13) / *Getas* (52) und *Thrax acie ferox* (34) für die Türken die Rede ist, ebenso in 1, 40: *Getae* (2) und *Gelonorum* (7); 3, 42 *Bistona* (22); 4, 10 *Thracibus* / *Thracas* (36-37) u. ö.

³² Vgl. Wissemann 1982, 76.

³³ Vgl. Grundke 1987 z. St. über Balde *Lyr.* 1, 38, wo ebenfalls die *aquila Romani imperii* im Kampf mit feindlichen Vögeln steht.

im Auftrag des Augustus die Feldzeichen nach einem diplomatischen Erfolg wieder in Empfang nehmen konnte.³⁴ In der Dichtung wird aus dem Ausgleich dann ein Sieg, so in Hor. *Epist.* 1, 18, 54-58:

denique saevam
militiam puer et Cantabrica bella tulisti 55
sub duce qui templis Parthorum signa refigit
nunc, et si quid abest Italis adiudicat arvis.

Hinzu kommt bei Balde als weitere Vorstellung der wirkungslose Blitz, der in Zusammenhang mit dem Adler kaum etwas anderes als die antike Auffassung vom blitzeschleudernden Iuppiter zum Hintergrund haben kann.³⁵ Der politische Zusammenhang ist wiederum bei Horaz gegeben, der die Drusus gewidmete Ode 4, 4 folgendermaßen beginnt:

Qualem ministrum fulminis alitem,
cui rex deorum regnum in avis vagas
permisit expertus fidelem
Iuppiter in Ganymede flavo

[...].

Bei Balde aber scheint es für den Augenblick, als könnte nicht einmal der Blitz Iuppiters etwas gegen die übermächtigen Türken ausrichten – oder vielleicht auch: gerade nicht der Blitz Iuppiters, des heidnischen Gottes, der die christlichen Reiche und ihre Bewohner nicht vor Niederlage, Tod und Verschleppung in die Sklaverei bewahren konnte.

Das schwerste Opfer mußte Griechenland tragen, abermals eine *Graecia capta*, nur wird der *ferus victor* dieses Mal, anders als die Römer, nicht durch die Kultur des unterlegenen Landes gesittet werden. Vielmehr liegt das personifiziert gedachte Land mit entstelltem Antlitz (*florens mutato Graecia vultu*, 19) darnieder, wie der geographisch assoziativ reihende Überblick nun zeigt: Thessalien, der Helicon und Böotien, die Stätten der Peloponnes und die Inseln der Ägäis sowie Zypern, im großen Bogen überblickt Balde die leidenden Lande und schließt die einstmals griechischen Regionen Kleinasien an (21-42). Auffällig ist, daß Balde an dieser Stelle keineswegs vom *christlichen* Griechenland spricht, vielmehr sind es die klassischen Regionen, die er nennt. Und mit Orpheus, Phoebus, Alphaeus, Achelous und Inachus hebt er deutlich auf die pagane Mythologie ab.³⁶ Die Dimension christlichen Leides hat er sich als weitere Steigerung aufgehoben. Bal-

³⁴ Vgl. Wissemann 1982, 72-74.

³⁵ Vgl. Grundke 1987 z. St.

³⁶ Grundke 1987 zu 21 weist darauf hin, daß Balde nur auf die Natur Griechenlands, nicht auf seine antiken Monumente eingeht, doch würde eine solche Erwartung wohl zu sehr von modernen, philhellenisch und klassizistisch geprägten Erwartungen ausgehen.

de schließt diesen Gedankengang mit dem Hinweis, daß durch die Unterwerfung des Orients selbst das Morgenrot – *Aurora* – unter die türkische Tyrannis gekommen und selbst die Sonne – *Sol / Dies* – vom *dirus halitus* der Sieger angegriffen ist.

Die folgende lange Passage listet die Untaten der Türken detailliert und nicht mehr antikisierend-mythologisch verbrämt auf; zuerst werden die von ihren Eroberungszügen bedrohten Länder – Ungarn, die Gebiete Venedigs, Wien – genannt (53-58), dann die Leiden der in türkische Gefangenschaft geratenen Christen (59-86): eine Litanei des Schreckens, die sich ganz aus gegenwärtigem Erleben und dessen hyperbolischer Verarbeitung speist, nicht aus traditionell antiker Topik. Offenbar führt der Neuigkeitswert der düsteren Sensationen Balde dazu, nach unbekanntem, die Klassiker beiseite lassenden Wegen zu suchen, um so gesteigerte Aufmerksamkeit zu erzielen.

Allerdings kennt schon die griechische Überlieferung über die Perser solche den Barbaren kennzeichnenden Stereotypen, jedoch naturgemäß noch ohne die Christen-Heiden-Dichotomie. Ein Beispiel dafür ist ein Siegeslied des Bakchylides, in dem von den Grausamkeiten der Perser beim Angriff auf Sardes und vom Frauenraub die Rede ist (*Epinic.* 3, 23-56):³⁷

ἐπεὶ ποτε καὶ δομασίπλου
 Αὔδιας ἀρχογέταν,
 εὖτε τὸν πεπρωμέναν 25
 Ζηνὸς τελείσαντος κρίσιν
 Σάρδιες Περσῶν ἀλίσκοντο στριατῶν,
 Κροῖσον ὁ χρυσάτορος

φύλαξ' Ἀπόλλων. [ὁ δ' ἐς] ἄελπτον ἄμαρ
 μ[ο]λῶν πολυθάκρυον οὐκ ἔμελλε 30
 μίμνειν ἔτι δουλοσύγαν, πρᾶν δὲ
 χαλκίῳ τειχέος προπάρουθεν αὐλάς

ναήσατ', ἔνθα σὺν ἀλόχῳ| τε κεδνῶν
 σὺν εὐπλοκάμοις τ' ἑπέβαιν' ἄλαστον 35
 θηήγιστρασί θυρομένας; χέρας δ' ἴες
 αἰπὺν αἰθέρα σφιδετέρας αἰείρας

γέγηθονεν· ὑπέριβιε δοῖμον,
 ποῦ θεῶν ἐστίν| χάρις;
 ποῦ δὲ Λατοίδας| ἄναξ;
 ἔρρουσιν Ἀλυά|ττα δόμοι 40
 -v-v-v-| μυρίων
 -v-x-v-|v.

--v-- --v-v|v ἄστυ,

³⁷ Text nach Maehler 1982.

ἐρεύθεται αἵματα χρυσοδίνας
 Πακτωλός, αἰετκελίως γυνοῖσκες 45
 ἔξ ἑυκτίτων μεγάρων ἄγονται·

τὰ πρόσθεν [ἐχθρὰ φίλα· θανεῖν γλύκιστον·
 τόσ' εἶπε, καὶ ἀβήρο]βάρταν κέλευσεν
 ἄπτειν ξύλινον δόμον. ἔκπλαγον δὲ 50
 παρθένοι, φίλας τ' ἀνά ματρὶ χεῖρας

ἔβαλλον· ὁ γὰρ προφανῆς θνα-
 τοῖσιν ἔχθιστος φόνων·
 ἀλλ' ἐπεὶ δεινοῦ πηρὸς
 λαμπρὸν διάϊσεν μέγος,
 Ζεὺς ἐπιστάσας [μελοα]κευθεῖς νέφος 55
 σβέννυεν ξανθοῖν φλόγα.

Baldes breite Schilderung solch neu-barbarischer, den Persern in nichts nachstehender Taten bereitet über die dramaturgische Funktion im Ablauf des Gedichts hinaus auch die Rückkehr zu seinem eigentlichen Anliegen vor: die *Teutoniae proceres* (87) und alle am Bürgerkrieg Beteiligten sollen ihre Zwistigkeiten aufgeben und gegen den schrecklichen äußeren Feind zusammenstehen (89-94):

Ista precor vestram moveant spectacula mentem.
 Cur (heu pudendum) civis in civem ruit? 90
 Si fera bella placeant, placent et opima suasque
 Meritura laudeis ac secundos auspices.
 Caedibus Odrysiis iustum satiate dolorem;
 Mergatur avida fonte Strymonio sitis.

Der Gedankengang aus Vers 89 ist eine poetische Adaption der Prosa Senecas, der in *De ira* schreibt (2, 2, 4): *movet mentes et atrox pictura et iustissimorum suppliciorum tristis adspectus*.

Auch in der Folge greift Balde wieder stärker klassisch-antike Vorbilder auf: *civis in civem ruit* ist deutlich zu erkennen als Adaption von Wendungen wie *ne cives cum civibus armis decertarent* (Caes. Civ. 3, 19, 2),³⁸ *ad seditiones et discordias et ad extremum bella civilia ruebant* (Tac. Hist. 1, 46, 3). Aber auch der Anfang von Horazens 16. Epode schwingt hier wieder mit (1-2):

Altera iam teritur bellis civilibus aetas
 suis et ipsa Roma viribus ruit.

Für die Wildheit der thrakischen Odrysen lassen sich viele Stellen vor allem aus Ovid beziehen, noch besser paßt aber Auson. *Epigr.* 26, 14-15 (p. 297 Prete): *bella horrida Martis / Odrysii Thressaeque viragi-*

³⁸ Vgl. Flor. *Epit.* 2, 3, 21: *Hoc deerat unum populi Romani malis, ut iam ipse intra se parricidale bellum domi stringeret, et in urbe media ac foro quasi harena cives cum civibus suis gladiatorio more concurrerent.*

nis arma retractat. Und der Zusammenhang zwischen den Odrysen und dem Strymon-Fluß in kriegerischem Kontext erinnert an Claudian (*Carm.* 10, 309-312 [= *Epithalamium dictum Honorio Augusto et Mariae*]):

dicere possemus quae proelia gesta sub Haemo
 quaeque cruentarint fumantem Strymona pugnae, 310
 quam notus clipeo, quanta vi fulminet hostem,
 ni prohiberet Hymen.

Den Ertrag solcher *fera bella* malt Balde dann den am innerdeutschen Krieg beteiligten Fürsten aus, auf daß sie ihre Kräfte diesem lohnenderen Ziel zuwenden (101-130), zumal der Kriegszug nur einen Bruchteil der Kraft benötigt, der für das Ringen im Bürgerkrieg nötig ist (95-100). Dabei wählt Balde für diesen innerdeutschen Krieg nochmals das traditionelle römische Bild vom Kampf innerhalb einer Familie (113-116):

Stultitiae genus est peilis opponere peila
 Et avis nepotes atque natos patribus,
 Spicula cum possent aliena in viscera mergi 115
 Laudante coelo teste ferientis manum.

Dabei ist das drastische *spicula aliena in viscera mergi* eine Übernahme des metaphorischen Sprachgebrauchs aus Lucan (5, 174-175: *nec verbere solo / uteris et stimulis flammisque in viscera mergis*), während die Zustimmung des Himmels eine aus der christlichen antitürkischen Polemik gewonnene Zugabe Baldes darstellt. Das bereitet den Aufruf zur Vernichtung des Gegners vor, der mit Vers 131 einsetzt und in 135 mit dem kühnen Plural *Alcides* einen sprachlichen Höhepunkt erhält: Gleich ganze Armeen von herculesgleichen Kriegeren sollen die türkische Hydra als eine Plage für die Menschheit beseitigen (*Alcides veros Othomannica sentiat hydra, / Ne viperino colla trunco pullulent*). Hercules ist damit wie in der hellenistisch-römischen Antike der Prototyp des Politischen,³⁹ eine Rolle, die ihm vor allem auch Horaz hinsichtlich Augustus' zugewiesen hat (z. B. *Carm.* 3, 3, 9-12):⁴⁰

hac arte Pollux et vagus Hercules
 enisus arcis attigit igneas, 10
 quos inter Augustus recumbens
 purpureo bibet ore nectar.

Bei Jakob Balde aber ist es noch nicht so weit: die Vorkämpfer des christlichen Abendlandes müssen sich diesen Ruhm erst noch verdienen, während der Augustus des Horaz durch seine irdischen Taten schon die sichere Aussicht auf den Heroenstatus hat.

³⁹ Vgl. Huttner 1995 sowie 1997a und b.

⁴⁰ Vgl. Doblhofer 1967.

Nachdem Balde sogar die Mächte der Natur, das Meer und die Winde, als sichere Bundesgenossen angekündigt hat, schließt er mit einer letzten Steigerung des Vernichtungswillens (157-162):

Ut iuuet, et strictos tantisper commodat igneis.
 Arripite fulgur militaris baltei.
 Quaquam etiam si nulla foret super hasta vel ensis,
 Adhuc in hostem recta eundum censeam. 160
 Quid petitis gladios? odio pugnetur et ira,
 Manuumque maius ipsa sit telum manus.

Der Schluß erscheint wie eine Adaption der persönlichen Feindschaft, die Ovid im invektivischen Gedicht *Ibis* ausficht; zumindest könnte das Motiv *odio et ira pugnare, non gladiis* von dort entlehnt sein (133-140):

quam dolor hic umquam spatio evanescere possit,
 leniat aut odium tempus et hora meum.
 pugnant arcu dum Thraces, Iazyges hasta, 135
 dum tepidus Ganges, frigidus Hister erit;
 robora dum montes, dum mollia pabula campi,
 dum Tiberis liquidas Tuscus habebit aquas,
 tecum bella geram; nec mors mihi finiet iras,
 saeva sed in manes manibus arma dabit. 140

Dieser Überblick über die erste Epode des Jakob Balde zeigt, wie der Barockdichter die grundsätzlich horazische Situation, die durch Thematik und Form des Gedichts konstituiert ist, durch weitere antike Elemente, nicht nur aus der Dichtung, sondern auch aus prosaischem Sprachgebrauch, anreichert und damit den aktuellen Vorgängen eine in der lateinischen Tradition verhaftete Tiefendimension gibt, wodurch sich auch die verfassungsrechtliche und geistesgeschichtliche Kontinuität des *Imperium Romanum* als wirksam erweist.

Heu domine adsunt Turcae – diesem Schreckensruf des ungarischen Reiters stellt Jakob Balde seine kunstvollen 162 Verse entgegen: Mag die Qualität auch noch so verschieden sein, die Intention ist die gleiche – die Wachsamkeit des Abendlandes herbeizuführen und dem Feind den Garaus zu machen.

Anhang

Classicum
 ad ordines S. R. Imperii.
 Ut intestini belli sedem e patria in Turciam
 transferant.

Quid iuvat in proprium corpus saevire, Quirites,
 Hostisque nil parcentis, heu, frangi vice?

In patria morteis et vestras perditis iras: Efferte dignis commodandas stragibus, Finibus Imperii sonteis efferte triumphos	5
Nocentiori diluendos sanguine. Ire decet, qua Thraces arant, ubi Bosphorus ingens Ad summa tollit astra nimbosum caput. Hic habitat cervix toto mucrone rotanda, In huius omnis saeviat fibras chalybs,	10
Iste odium mundi mundo ulciscente meretur Cum stirpe tota totus excindi nepos. Quis nescit, quo se gens haec promoverit ortu? Ut illa vestris laeta damnis creverit?	
E tenui nido pennas Osmannus in orbem Late tetendit et volando latius	15
Romanis aquilis infra sua sceptris relictis Spretoque vani fulminis bitumine. Heu, ubi nunc florens mutato Graecia vultu? Moeret probroso sub Gelonorum iugo.	20
Et campi et montes et silvae et flumina lugent Populique et urbes et tenaces insulae. Lugent Thessaliae saltus et Pindus et Othrys Athosque et Ossa cumque Hymetto Pelius.	
Te quoque barbaries, Helicon doctissime, sepsit, Quod Phoebus unum forsitan haud praesenserat; Quasque feras nutris, nunquam, licet Orpheus alter Cantet, sonantis voce mansuescent lyrae.	25
Perditus Eurotas liquidique Alphaeus amoris, Luctante puppes Thracias tergo ferunt.	30
Inache, quaesita est olim tibi filia: sed nunc Amisus ipse gemina defles funera. Herculeis frangi malles, Acheloe, lacertis Libidinoso quam subesse Concano.	
Addit et Lemno Scyron Lesbouque Rhodonque; Qui Chia vina, potat idem Cypria.	35
His fruitur praedo, cuius Bithynia tota est Et quidquid inter funditur Chalcedona. Indomitos idem Pisidas patere coegit; Paret subactus Cappadox, paret Cilix.	40
Nil paene ex toto superest Oriente decoris, Quod non recenti Thrax rapina polluit. Ivit in amplexus turpeis Aurora tyranni Deserere castum iussa Tithoni torum.	
Non tam mane gemens occisum Memnona plorat, Quam parricidae vim suumque dedecus.	45
Prima dies nostris modice libanda fenestris Infecta diro prodit huius halitu. Unde per Europam corrupto sidere pestes Centumque eodem fonte fluxerunt mala.	50
At neque devexo petulans amentia soli Parcit, nec ulla raptor exspirat mora. Pannoniam quoties ferro populatus et igni	

Venetumque fineis Marte cuncta miscuit!	
Eheu rasa caput famulatur Buda tiarae, Regalis Alba periit et Strigonium.	55
Ausus et Austriacam subter penetrare Viennam, Quantum minarum fossor eiecit solo!	
Servorum lamenta querar tristeisque catastas Infraque scalam vincla captivi gregis?	60
Mors miseris optanda quidem, sed amata negatur; Et moesta magnis vita mactatur malis.	
Ergo homines ritu pecorum terraque marique Sparis aguntur aut trahuntur cannabe.	
Passim Nicopoli resonant immane catenae Et Christianus influit sanguis foro.	65
Antiochi muros intra caulasque Damasci Merx flenda vaenit atque flens et vapulat.	
Delectu rabies gaudet: formosior aetas Mollita cultris non amare cogitur.	70
Deformis, tanto pulcris felicior annis, Graveis frementis tolerat insultus heri.	
Scinditur et talo sic castigatur ab imo, Ut macerante plaga verminet sale.	
Foemina nobilior servata in pellicis usum Caveis ut olim bella clauditur fera.	75
Deterior pellis praedae in fastidia cedit Formamque praesens sexus absentem luit, Damnatusque fame duris aut sudat aratris Aut discit ovibus invidere pascua.	80
Servi in transtra cadunt; illos rostrata triremis Medioque ponto durus exercet labor.	
Vixque fatigati respirant, cum male nautas Terribilis ultor multat ac remos ciet:	
Fortiter impacti strident in terga cameli Crepante ventris tauriformi tympano.	85
Teutoniae proceres vosque, o quicumque cruore Gaudetis uti perditorum Teutonum:	
Ista precor vestram moveant spectacula mentem. Cur (heu pudendum) civis in civem ruit?	90
Si fera bella placeant, placeant et opima suasque Meritura laudeis ac secundos auspices.	
Caedibus Odrysiis iustum satiate dolorem; Mergatur avida fonte Strymonio sitis.	
Pars autem vestri petitur quotacunque Gradivi, Ut Turca toto pereat expulsus die?	95
Non opus est Geticae vires adhibere ruinae, Cum scelere quantas vestra clades exigit:	
Sufficit immodici centesima portio belli Et ira deses nullius cotis memor.	100
Hoc quem fuderunt quatuor iam sanguine lustra Quoties Eoum potuit acquiri caput!	
Vos Constantini summa iam sede locati Regeretis uno duplicem nutu polum;	

Iret ab occasu Romanum nomen ad ortum Et ubique Caesar diceretur Flavius.	105
Vester Halys, vester Tigris foret; Aulide portu Iam vestra staret classis in Boeotia.	
Ultra Caucaseas et Tauri claustra pruinas Spoliis superbus miles isset barbaris	110
Qui nunc mentis inops patriaeque in finibus haerens, Seu vincat hostem, sive vincatur, furit.	
Stultitiae genus est peilis opponere peila Et avis nepotes atque natos patribus,	
Spicula cum possent aliena in viscera mergi Laudante coelo teste ferientis manum.	115
At neque militiae tali sua laurea constat, Nec digna ferrum nundinatur praemia.	
Pro veteri claustro, vilis pro caespite glebae Sterilique saltu tanta sudant crimina.	120
Pinguius o quanto daret uber Achaia, quanto Fertilior illis nascitur campis seges!	
Vitibus arva rubent plenisque canalibus exit Et navigando spumat autumnus lacu.	
Innumeris auri venis secreta coruscat Partuque tellus gestit exsolvi suo.	125
Arma modo in diros convertite Bistonas, arma : Opulenta nullam praeda destituet famem.	
Irruite, et Fatis et vestro credite vati, Ne dissidenteis occupet prior Scythia.	130
Inferiis totam, sociis solatia caesis Tot liberorum millibus, gentem date,	
Effoetas Veneris pecudes recutitaque Lunae Armenta laetis submovete pascuis.	
Alcides veros Othomannica sentiat hydra, Ne viperino colla trunco pullulent.	135
Si pelagus tentare placet, fluitantia venti Iam bella spirant et petunt stipendium.	
Spondet opem Boreas et mobilis Africae alis, Notusque et Eurus litore accincti sedent	140
Immensam Oceano stragem renovare parati: Qualem Corinthus vidit olim territa,	
Cum super Hispanas acies Victoria sedit Siderea pulchrae similis ora Virgini	
Threicosque canes in gurgite Naupactaeo Oppressit altis susque deque fluctibus.	145
Ite alacres plenasque viris infundite puppes : Praestabit ipse tuta Nereus aequora.	
Iam buccas inflat toto patre turgidus Auster Siccisque pennas spargit ingenti salo.	150
Desuper armatis in Turcas nubibus aether Piceisque taedis atra tempestas ruet.	
Vobis (omen enim pronum est deducere coelo) Manifesta dextro signa fulgent Castore	
Hortanturque viam. Vadant, proclamat Orion	155

Et acuta primus astra vagina eripit,
 Ut iuuet, et strictos tantisper commodat igneis.
 Arripite fulgur militaris baltei.
 Quanquam etiam si nulla foret super hasta vel ensis,
 Adhuc in hostem recta eundum censeam. 160
 Quid petitis gladios? odio pugnetur et ira,
 Manuumque maius ipsa sit telum manus.

Literatur

- Bakchylides, hg. v. H. Maehler, 2 Bde., Erster Teil: Die Siegeslieder, Leiden 1982.
- R. P. Jakobi Balde è Societate Jesu Opera Poëtica Omnia. Magnam partem nunquam edita; è MM. SS. Auctoris. Nunc primùm collecta, et in Tomos VIII distributa, München 1729 = Jakob Balde S. J. Opera Poetica Omnia. 8 Vol. Neudruck der Ausgabe München 1729, hg. u. eingel. v. W. Kühlmann u. H. Wiegand, Frankfurt a. M. 1990 (Texte der frühen Neuzeit 1).
- Balde, J., Odes (Lyrica), Livres I-II. Texte de l'édition du P. Benno Müller, Regensburg ²1884. Traduction et Notes par A. Thill, Introduction par M. Israël, Mulhouse 1987.
- Burke, P., Heu domine adsunt Turcae! Abriß einer Sozialgeschichte des postmittelalterlichen Latein, in: Ders., Küchenlatein. Sprache und Umgangssprache in der frühen Neuzeit, Berlin 1989 (Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek), 31-59.
- Dauge, Y., Le Barbare. Recherches sur la conception romaine de la barbarie et de la civilisation, Bruxelles 1981.
- Doblhofer, E., Die Augustuspanegyrik des Horaz in formalhistorischer Sicht, Heidelberg 1967.
- Grundke, A., Untersuchungen zu Jacob Baldes Epodendichtung, Magisterarbeit München 1987 (masch.) (behandelt nur Epode 1-10).
- Hillgruber, M., Die Erzählung des Menenius Agrippa. Eine griechische Fabel in der römischen Geschichtsschreibung, AA 42, 1996, 42-56.
- Huttner, U., Marcus Antonius und Herakles, in: Rom und der Griechische Osten. Festschrift für H. H. Schmitt zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1995, 103-112.
- Huttner, U., Die politische Rolle der Heraklesgestalt im griechischen Herrschertum, Stuttgart 1997 (Historia Einzelschriften 112) (a).
- Huttner, U., Hercules und Augustus, Chiron 27, 1997, 369-391 (b).
- Hutfeldt, B., Das Bild der Perser in der griechischen Dichtung des 5. vorchristlichen Jahrhunderts, Wiesbaden 1999 (Serta Graeca 8).
- Losemann, V., Barbaren, Der Neue Pauly 2, 1997, 439-443.

- Nieder Korn, J. P., Die europäischen Mächte und der ‚lange Türkenkrieg‘ Kaiser Rudolfs II. (1593-1606), Wien 1993 (Archiv für österreichische Geschichte 135).
- Schäfer, E., Deutscher Horaz. Conrad Celtis, Georg Fabricius, Paul Melissus, Jakob Balde. Die Nachwirkung des Horaz in der neulateinischen Dichtung Deutschlands, Wiesbaden 1976.
- Schäfer, E., Jakob Baldes Rom, in: G. Freyburger (Hg.), De Virgile à Jakob Balde, Hommage à Mme Andrée Thill, Paris 1988 (Bulletin de la Faculté des Lettres de Mulhouse XV), 255-266.
- Schmitzer, U., Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius, Heidelberg 2000.
- Schneider, M., Barbar. Endzeitstimmung und Kulturrecycling, München 1997.
- Schneider, R. M., Die Faszination des Feindes. Bilder der Parther und des Orients in Rom, in: J. Wiesehöfer (Hg.), Das Partherreich und seine Zeugnisse – The Arsacid Empire: Sources and Documentation, Beiträge des internationalen Colloquiums Eutin (27.-30. Juni 1996), Stuttgart 1998 (Historia Einzelschriften 122), 95-146.
- Sonnabend, H., Fremdenbild und Politik. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und der frühen Kaiserzeit, Frankfurt et al. 1986.
- Thill, A., Jakob Balde. Dix ans de recherche, Paris 1991.
- Walser, G., Hellas und Iran. Studien zu den griechisch-persischen Beziehungen vor Alexander, Darmstadt 1984 (Erträge der Forschung).
- Waissenberger, R. (Hg.), Historisches Museum der Stadt Wien, Die Türken vor Wien. Europa und die Entscheidung an der Donau. Ausstellungskatalog, Wien 1983, Salzburg 1982.
- Wissemann, M., Die Parther in der augusteischen Dichtung, Frankfurt 1982.
- Ziegler, K.-H., Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts, Diss. Frankfurt a. M. 1963, Wiesbaden 1964.